Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 44

Rubrik: Zeitschriftenlese

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich durch regen Sammeleifer für das Seminar auszeichnet, er glaube, gerade in

gegenwärtiger Zeit dürfte ein solcher Berein Unklang finden.

Den eifrigen Sammlern in Wohlen, Dietwil und Ueberstorf und den opferwilligen Wohlthätern volle Anerkennung und ins nigen Dank. Möge der Herr ihnen ihre Güte reichlich lohnen und möge ihr edles Beispiel mancherorts zur Nacheiserung anregen! (Schluß folgt.)

Zeitschriftenlese.

Fimmen der Zeit. Es gereicht uns jedesmal zur Freude, wenn wir sehen, wie auch in angesehendsten nichtfatholischen Kreisen unsere wissenschaftlichen und literarischen Bestrebungen und Leistungen Anerkennung sinden. Das deutsche Reichsschahamt in Berlin zeichnet die in Herders Berlag schon bald ein Halbjahrshundert erscheinenden hervorragenden "Stimmen der Zeit" — katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart 45. Jahrg. dadurch aus, daß es aus derselben den Artikel "Kriegssund Wirtschaftssleben — finanzielle Leistungsfähigkeit" durch Sonderabsdruck den Weitesten Kreisen zugänglich machte.

Wir führen diese Tatsache mit besonderer Hervorhebung an, einmal für die vielen akatholischen Kreise, welche immer noch zögern wollen mit dem ungerechten Vorwurse über katholische Rückständigkeit zu brechen, sondern auch für so manche Katholiken, welche noch unter dem Bann dieser banalen gegnerischen Kritik stehen und in ihrer Unkenntnis des eigenen Lagers sich zögernd verhalten, zu katholischen Publikationen zu greisen und eher zu gegnerischen Elaboraten.

Wir dürsen ohne den andern sehr verdienten katholischen Verlagssirmen zu nahe zu treten, doch mit Nachdruck darauf ausmerksam machen, daß Herder es war, der als erster sich neben und mit der ausgezeichneten Pflege katholischer Literatur speziell auch auf die profane Wissenschaft und Literatur mit größten Opfern warf, um den Beweis zu leisten, daß die Katholiken mit ebenbürtiger Kraft sich in den geistigen Wettkampf stellen und durchkämpfen! Dies große Opfer soll in erster Linie auch von uns Katholiken vollauf gewürdigt und unterstützt werden.

Jeder gebildete Katholik sollte sich mindestens die periodisch erscheinenden Herder'schen "Literarischen Mitteilungen" und die Kataloge, welche in jeder Buchshandlung gratis zu erhalten sind und die Reuerscheinungen zur unentgeltlichen Ansicht zusenden lassen, um jederzeit in dieser Beziehung richtig orientiert zu sein.

J. S. G.

Die Bergstadt. Wer könnte mit mehr Lust und Behagen an das Wort Ferien denken als der vielgeplagte Schulmeister. Und erst wenn diese Ferien wahre "Ich-Ferien, "Ferien vom Ich" sind, wie sie Paul Keller in der Bergstadt Nr. 10 nun abgeschlossen hat. Die Erinnerung an die Ferien ist ein Labsal; die Hossnung auf die Ferien eine Musik, die den müden Schritt belebt. — Zweiselsohne wird der Lehrer in der "Bergstadt" manches sinden, das nicht nur seiner eigenen "Ersbauung" dient, sondern es würden sich ihm sehr viele Dinge darbieten, die er sreudig mit in die Schule schleppt und dort auskramt. — An einem Artikel wie

"Die dänischen Volksschulen" wird ein Schulmann sowieso nicht vorbeitommen. — Das Titelbild in Heft 11 der "Bergstadt" verdient eine Woche im Wechselrahmen sich von den glänzenden Rehaugen unserer Aleinen bestaunen zu lassen: der Mann tommt von weit her, es ist ein Fischer aus hiddensee. Den Tondruck "Stille Wasser" mag sich der Pädagoge und Psychologe in einigen einsamen Augenblicken betrachten und an sich und seine Seele denken. . . Gine besondere Ehrenmeldung jedoch schulden wir der "Bergstadt", daß sie in einem so eingehenden illustrierten Artikel W. Cherlein "Vom Schweizer Militär" erzählen läßt. — Und sollte eine Lehrerin das Bild betrachten "Die Falter", so möchte sie sich schwerlich sorgender Gedanken um ihre Schüler erwehren. Allen aber, die jedes Jahr ein ober mehrere Male mit "unsern" Sahreszeiten sich abmuden, empfehlen sich zur Erfrischung und Abwechslung "Weidmanns Jahreszeiten in der Märkischen Beide" (Seft 12 der Bergstadt, Seite 519-527). - Vom Krieg klauben wir uns den Spruch heraus: "Der Krieg ist ein Hauptwort, ein einsilbiges, also lagt bas Schwäßen."

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. Allgemeine Kriegszeitung. Union deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. Jede Woche erscheint ein Heft. Preis 25 Pfg. = 33 Heller.

Es ist eine furchtbare Geschichte, diese 50 Defte Kriegsgeschichte, dieses halbe Tausend Seiten voll Elend, Blut, Schmerz und Todesangst, diese nie gesehene Unsumme menschlicher Energie und unmenschlicher Grausamkeit, diese Vereinigung höchster Technik und barbarischer Zerstörungswut.

Es ist eine reichsbeutsch=österreichische Kriegsgeschichte. Wie auf dem Titelbilde, so prägt sich auch in allem übrigen die deutsch-österreichische Wassenbrüdersschaft aus. Die andern Völker und Länder zeigen sich in der Spiegelung, oft etwas bescheiden und in entsprechendem Maßstabe, aber nie beleidigend oder unsedel. Besonders da und dort in der Darstellung der Zusammenhänge oder in den Bildern der Künstler mag diese Verherrlichung des Sigenen zur Geltung kommen. Aber wie oft, und dies namentlich in den Feldbriesen, wird dem Gegner, vorab den Franzosen, in blanker Anerkennung die "Meisterschaft" zugesprochen.

Tertlich zerfällt jedes Heft eigentlich in zwei Teile, in die fortlaufende Darftellung, "Die Geschichte des Weltkrieges" und die "Allustrierten Kriegsberichte". Der erste Teil bietet die großen Zusammenhänge, den geschichtlich gesaßten Lauf der größen Völkerringens, soweit man auf diesem Zeit- und Standpunkt das Wort Geschichte brauchen kann; der andere Teil enthüllt die riesige, vom Zuschauer unsgeahnte Kleinarbeit aller Arten und Formen und dies zumeist in Darstellungen, die unter dem blutbesprißten Stiste Mitkämpsender entstanden sind. — Diesen Texten schließt sich ein ausgedehntes Allustrationsmaterial an: die großen aussührslichen Karten, die vielen Stizzen und Situationspläne, die ungezählten Klischees, die die Kriegsberichte begleiten. Dieser innige Zusammenhang zwischen Text und Bild berührt besonders angenehm. Geradezu überwältigend wirken die Kunstbeislagen, wie z. B. Behrdts "Seeschlacht" oder die "Attacke" von Schmidt. Vor solchen Vilbern hält man zuweilen wie starr und atemlos an. Oft ist es auch

eine fesselnde Analyse des Bildes, nachzusinnen, wie der Künstler das Furchtbare des Ereignisses in der Technik zu wiederholen sich bemühte.

Der ausmerksame Stilsorscher wird in den vorliegenden 500 Seiten der "Allustrierten Geschichte des Weltkrieges" eine gewaltige Masse hoher Sprachwerte entdecken. Seiten um Seiten wird er überschlagen, sie reden schlecht und recht die Sprache des Alltags, — aber auf einmal wird er so ein Plätzchen von 3—4 oder einem Dutzend Zeilen entdecken, wo es von neuen, nie gehörten Wendungen geradezu wimmelt, von Wendungen und Ausdrücken, die nur unter dem Ariegshammer diese Plastik und Gedrungenheit und vor allem diese Deutschheit erhalten konnten. Was für ein kostdares Geschenk der eisernen Zeit wäre es, wenn sie unsere Sprache läuterte und stählte, wenn sie ihr jenen vornehmen, klaren und edlen Geist einzuhauchen vermöchte, der unserer Muttersprache einzig würdig ist. Vor allem in staunenswerter Weise zeigt sich hier, die Sproßkraft des deutschen Sprachbaumes. Man hat diese so schne angezweiselt! So möge denn Thors Hammer vollenden, was die Feder der Dichter längst vorgezeichnet. — Doch die Wurzel dieser Frage geht tieser. Der Stil ist die Seele — der Stil des Pinsels und der Feder!

Der Fortbildungsschüler.

Ein Jahrgang von 5 Heften von je 32 Seiten Inhalt in bedrucktem Umschlag, mit der 40 Seiten umfassenden Beilage "**Der Wiederholungsschüler**" kostet nur einen Franken. Man abonniert bei der Buchdruckerei Gaßmann A.-G. in Solothurn.

Diese Schülerzeitschrift ist zu bekannt, als daß sie einer einläßlichen Charaketerisierung bedürfte. Sie ist durch und durch das, was der Titel sagt: Fortbildung des Schülers. Was vor allem den Stoff auszeichnet, ist die Frische und Neuheit; es ist Fortbildung am Leben von heute und Fortbildung für das Leben von morgen. Sine unabsehbare Reihe von Männern, die heute tief im praketischen Leben stehen, haben im "Fortbildungsschüler" so manche Ahnung von der kommenden Lebensarbeit erhalten und mögen heute in dankbaren Erinnerungen den 36. Jahrgang durchblättern, der ihnen zufällig in die Hände kommt. Was der Mann dankbar weglegt, darf der Schüler vertrauensvoll ergreisen.

Nur da und dort hätten wir einen Vorbehalt zu machen oder werden ihn irgendwie und =wo anbringen. Wenn m. W. auch vermieden wird, was unsere kathol. Auffassung verletzte, so steht doch das eine und andere da, was eben nicht unsere Ansicht sein kann, so z. B. im geschichtlichen Teil des Repetierbüchleins. Es sollten kath. Lehrer, die den "Fortbildungsschüler" benutzen lassen, bei solchen fraglichen Stellen sich mit der Redaktion in Beziehung setzen. Von Fall zu Fall läßt sich in solchen Dingen oft die beste Lösung erzielen.

Der 36. Jahrgang richtet sein Augenmerk auf die Wohlfahrtseinericht ungen des Landes. Daß jedes große Zeitereignis, vorab der Weltekrieg, beachtet werden wird, verspricht schon das Grundprinzip der Zeitschrift; Leitidee und Zeitereignis werden stets den Schulnotwendigkeiten dienstbar gemacht.